Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Low_

die Marke für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

ich es auch mit Gedankenkomplegen, muß ich es auch mit der Summe von Komplegen können, die wir "Seele" nennen. Ich suche mir also eine gleicheingestellte Empfangsstation und kann "Seele" aussenden, wohin ich will.

Ganz einfach, nicht wahr? Da wir Astronomen mit unseren Silfs= mitteln, mögen sie uns noch so vollkommen erscheinen, als Entbeder trogbem Stümper geblieben sind, mußten Bersuche Wahrheit von Sypothesen erweisen. Der Mond, unser so naher Freund, hat feine Atmosphäre und ist unbewohnt. Merkur und Benus freisen der Sonne zu nahe. Lebewesen auf ihnen muffen dort unter so andersartigen Bedin= gungen existieren, daß sie mit uns keinerlei menschlich=geistige Einstimmigkeit haben. Das gilt auch von Lebewesen des Mars, die es sicher gibt. Die anderen Planeten unserer Sonne, Jupiter, Uranus und Neptun, sind so weit von der lebenspendenden Lichtquelle entfernt, daß wir ihre Bewohner nicht Menschen — Mensch als Norm genommen — nen= nen können. Mit unseren Planetenbrüdern wird also wohl nie eine Berbindung men= schengeistiger Art möglich sein. Wenn es aber — so sagte ich mir — andere Erden gab, deren Alter bem unseres Planeten gleichkam, wenn die Gesetze, denen sie unterworfen ma= ren, ben unseren glichen, wenn sie in ent= sprechenden Abständen auch um Zentralson= nen freisten, dann war zu hoffen, daß dort auch Menschen wohnten, mit denen wir Ge= meinschaft haben tonnten. Berstehen Sie?"

"Es ist so unfaßbar kühn... "Gewiß nicht! Ich will Ihnen gestehen, Mr. Tittle, daß ich auf diese Gedanken auch nicht verfallen wäre, wenn ich durch meine früheren chemischen Studien nicht erst die Möglichkeit gefunden hätte, sie im Weltall umzuseten. Es ist mir gelungen, menschliche Gedanken umzuwandeln in bestimmte Energien und sie transportabel zu machen durch den Kosmos, umgekehrt allerdings durch Glückszufall die Frage zu lösen, erdferne und uns zugesandte Energien in für uns sinnbildliche Formen umzuseten. Ich kann Ihnen sa= gen, es gibt Welten, mit Rulturen, beren Bewohner wie Tiere vorkommen müssen. Mit diesen Sternen habe ich mich vorläufig noch wenig eingelassen."

"Um unsere Erde nicht zu kompromit=

"Deshalb nicht. Wegen des organischen Ausbaues, den mein Werk braucht. Ich habe immer noch genug an den Sternen zu studieren, die eine uns entsprechende Kultur haben. Ich habe deren bis jetzt hundertvierzehn gefunden."

"Aber herr Professor! Da Sie meine Einbildungskraft einmal in Schwung versetzen, was ich mir jetzt schon allein über Ihre hunbertvierzehn Sterne zurechtphantasieren kann, müßte einen Normalmenschen verrückt machen können."

"Was wäre das?"

"Sundertvierzehn Sterne in engster, geisstiger Verbindung . . ."

"Gewiß! Sie nennen die Grundlagen eines fünftigen Verbandes der Vereinigten Sternstaaten vierzigster Stufe."

Mr. Tittle lachte.

"Die Vierzig bezeichnet die Stufe unserer geistigen Winderwertigkeit. Vielleicht gibt es einmal in Jahrmillionen einen Krieg, wie wir ihn nicht ausdenken können, wo die Geister untergehender Welten einen Existenztampf um entstehende Welten führen müssen, wo höhere Kulturen im Flug durchs All gewonnen und in Besit genommen werden?"

"Das ist unerhört."

"Vorläufig wollen wir aber erst einmal diese Bereinigten Staaten gründen. Denken Sie sich — vorläufig sind die Seelenphotogramme noch zu teuer — wenn wir erst regelmäßig. Berichte dieser Sterngruppen entzgegennehmen, wenn wir Lawinenstürze und Bulkanausbrüche auf den sernsten Sternen in unserer Presse beschrieben sinden, wie jene unsere Telegramme über den Tod eines Papstes oder einen Krieg auf der Erde..."

Mr. Tittle blidte sich um. Saß er wirklich in der Kuppel einer Sternwarte, und hörte einen Gesehrten sprechen, oder war alles Gebilde seiner frankhaften Phantasie?

"Ich habe in meinen Schriften alles niesbergelegt, wie ich es mir denke, ich habe gleichsam ein Riesenwerk bis auf die setzte Maschinenschraube ausgebaut, und es wird einmal nur eines Drucks auf einen Knopf bedürfen, um das Weltenwerk in Gang zu setzen."

"Und Sie? Was wollen Sie machen?"

"Ich werde, wenn ich alles in Ordnung weiß, als Pionier auf einen anderen Stern übersiedeln, um von dort aus uns auch die Welten höherer Ordnung zu erobern."

"Neununddreißig höherer Ordnung?" "Nach meiner Unnahme. Bielleicht sind es

Und wenn die Erorberung gelingt?"

"Sie gelingt, nicht in tausend, vielleicht erst in Millionen von Jahren, doch was ist das!? Dann einmal . . . vielleicht dürsten wir auch einmal die Hände nach dem Letzten, Höchsten ausstrecken . . . "

"Dem Söchsten?"

"Bielleicht selbst einmal reif sein, Welten zu formen und zu regieren."

"Wahnsinn!"

"Nein! Heute mag es so erscheinen. Doch ich möchte meinen Assistenten auf dem Alfor nicht länger warten lassen. Er wird schon ungeduldig und fürchtet eine Störung."

Der Professor telephonierte. Nach wenigen Minuten führten zwei Diener einen Mensichen herein, der, ohne zu grüßen, in einem Stuhle, der mit einem elektrischen Apparat verbunden war, Plat nahm.

"Ich kann Ihnen meinen Kollegen noch nicht vorstellen, Mr. Tittle. Er ist noch nicht bei sich. Aber in fünf Minuten. Die Materialisierung verlangt ihre Zeit."

"Waren Sie auch schon auf anderen Sternen, herr Professor?"

"Noch nie. Ich, der Erfinder, stehe wie Moses auf dem Berge, sehe das gelobte Land und kann selbst nicht hinüber. Meine beiden Assischen beherrschen die Apparate noch nicht genügend. Sie haben bisher nur Bersuche mit irdischen Translokationen ausgeführt. Ich darf es nicht riskieren, unfreiwillig auf einen sernen Stern verdannt zu werden, ohne zurückehren zu können. Ich bin noch nicht am Ende meiner Arbeit."

Jetzt wußte Mr. Tittle, daß er in Nizza das Versuchsobjekt dieser ehrgeizigen Astronomen gewesen. Er sand ihre Scherze aber reichlich abgeschmackt und gefährlich. Er war glücklich, daß er sich selbst nicht mehr für verrückt zu halten brauchte.

(Fortsetung folgt.)

Ein Gasthaus ohne Nebelspalter ift wie ein Bahnhof ohne Billetschalter.